



WELT
HUNGER
HILFE

magazin

Was wir gemeinsam bewegen!

JUGEND IM FOKUS:

HUNGER AUF LEBEN

NIGER/SUDAN:

Die Gewalt schwächt
eine ganze Region

ÄTHIOPIEN:

Über Unvorstellbares
sprechen



”

Ich unterstütze die Welthungerhilfe, weil sie eine Organisation ist, der ich vertraue. Die Projekte und Hilfsgüter kommen dort an, wo sie gebraucht werden, und mir ist es sehr wichtig, daran mitzuwirken, noch mehr Menschen darauf aufmerksam zu machen. “

Natasha Kimberly,
Video-Creator
 @tashakimberly



Liebe Freund*innen der Welthungerhilfe,

in vielen Ländern geschieht das, was auch viele Gemeinden bei uns erleben: Jugendliche kehren ländlichen Räumen den Rücken, weil sie dort keine Perspektive sehen. Dabei bräuchte es gerade im globalen Süden das Potenzial und die Innovationskraft dieser jungen Menschen, um Veränderungen herbeizuführen und eine ausreichende und gesunde Ernährung zu sichern.

Ein Ansatz der Welthungerhilfe ist es, jungen Menschen in ländlichen Regionen Fertigkeiten zu vermitteln, die es ihnen ermöglichen, eine Existenz aufzubauen. Das Programm der Green Colleges vermittelt beispielsweise Wissen über die Weiterverarbeitung von Nahrungsmitteln, über Solartechnik, Imkerei oder Ökotourismus. Auch Jugendliche, die bisher keine Schule besuchen konnten und aus schwierigen Verhältnissen kommen, erhalten hier eine Chance auf zukunftssträchtige Erwerbsmöglichkeiten (S. 10).

Ein Leben ohne Hunger bedeutet mehr, als etwas zu essen zu haben. Es geht vielmehr um die Hoffnung auf eine bessere Zukunft und die Möglichkeit, diese selbst zu gestalten. „Hunger auf Leben“ war deshalb auch das Motto der diesjährigen „Woche der Welthungerhilfe“. Über die zahlreichen Aktionen berichten wir auf Seite 26. Junge Menschen in Veränderungsprozesse einzubinden, beginnt bereits in der Schule. Wenn Kinder etwas über Themen wie gesunde Ernährung und Hygiene lernen, tragen sie ihr Wissen in ihre Familien und stoßen dort Verhaltensänderungen an. Diese Wirkung erleben wir in vielen Projekten, wie zum Beispiel in Kenia (S. 24).

Dass wir unsere weltweite Arbeit auf eine so breite Basis stellen können, verdanken wir all den Menschen, die uns mit Spenden und ihrer Zeit unterstützen. Gemeinsam können wir so viel bewegen.

Herzlichst, Ihr

Mathias Mogge
Mathias Mogge



Mathias Mogge, Generalsekretär

04 AKTUELL

- 4 Simbabwe: Wirkung, die Kreise zieht
- 6 Libyen: „Ich habe so viele Tote gesehen“
- 7 Afghanistan: Die Beben bringen noch mehr Leid
- 8 Niger/Sudan: Die Gewalt schwächt eine ganze Region

10 FÖRDERPARTNER*INNEN

- 10 Die Vitamin-Gärtnerinnen

12 HUNGER AUF LEBEN



Eine Ausbildung stärkt das Potenzial junger Menschen. Diese spielen eine entscheidende Rolle bei der Veränderung ihrer Gesellschaften.

18 AUS DEN PROJEKTEN

- 18 Äthiopien: Über Unvorstellbares sprechen
- 19 Irak: Trotz Hindernissen neu beginnen

20 HINTERGRUND

- 20 Das Risiko minimieren
- 22 El Niño verursacht Extremwetter und Hunger

24 AKTIONEN & KOOPERATIONEN

- 24 Orte der Zuflucht und der Hoffnung
- 26 Die „Woche der Welthungerhilfe“
- 28 Essen gehen und Gutes tun

30 PANORAMA

- 30 Schuleinweihung in Kinakoni | Information für Spender*innen | #ZeroHungerRun
- 31 Weihnachtsspende für Unternehmen | Benefizkonzerte in Lohr | Impressum



WIRKUNG, DIE KREISE ZIEHT

Von Siqaphelisiwe Moyo



Immer wieder erkrankten Menschen in der Provinz Mashonaland Central im Nordosten Simbabwes an Cholera oder Typhus, vor allem durch verschmutztes Trinkwasser verursacht. Es ist die Provinz mit der landesweit höchsten Kinder- und Säuglingssterblichkeitsrate. Hier lebt Memory Mutsau mit ihrem Mann und ihren drei Kindern. Für sie und die anderen Familien in ihrer Gemeinde hat ein Projekt der Welthungerhilfe Entscheidendes verändert. Neu gebaute Toiletten sorgen für Hygiene, Bohrlöcher machen sauberes Trinkwasser zugänglich. Die Zeit, die Memory früher

für den Weg zu weit entfernten Wasserstellen aufwenden musste, kann sie nun für die Landwirtschaft nutzen. Und es sind schon kleine Veränderungen im Haushalt, die für mehr Gesundheit sorgen. Memory hat jetzt zum Spülen und Lagern des Geschirrs eine Ablage aus Holz, sodass es nicht wie früher auf dem Boden trocknet und von Tieren verunreinigt werden kann. Auch die Nachbargemeinden haben sich von den Vorteilen der neuen Hygienepraktiken inspirieren lassen und übernehmen vieles von dem, was in der Gemeinde von Memory gut funktioniert.

Siqaphelisiwe Moyo ist Expertin für Wasser-, Sanitärversorgung und Hygiene im Team der Welthungerhilfe in Simbabwe.



Mehr über unsere Arbeit finden Sie unter welthungerhilfe.de/informieren/laender/simbabwe



„ICH HABE SO VIELE TOTE GESEHEN“



➤ Hassan hat gemalt, wie er die Nacht der schweren Überschwemmungen in Derna erlebte.

Tagelang hatte es in der libyschen Küstenstadt Derna geregnet, bis am 11. September 2023 zwei Staudämme brachen. 11.000 Menschen starben, Hunderte Häuser wurden zerstört. Die Welthungerhilfe unterstützt dringend benötigte Soforthilfe für die Betroffenen.

Von Stefanie Glinski

„Das Wasser kam ganz plötzlich,“ erzählt Hassan. Der Siebenjährige und seine Familie überlebten und sind nun in einer Schule untergebracht, in der mehrere hundert Menschen Zuflucht finden. Viele von ihnen haben Familienmitglieder verloren. Hassan sitzt auf dem Boden und malt, was er in der Nacht der Katastrophe gesehen hat: Sein Haus und die immer schneller steigenden Fluten, Menschen, die in den Wassermassen schwammen – und andere, die ertrunken sind. Hassans Trauma ist noch frisch: „Wir rannten aufs Dach, von dort wurden wir gerettet. Wir mussten durch Wasser und Schlamm laufen. Manchmal bin ich über die Körper von toten Menschen gestolpert. Das war schlimm, ich wollte das nicht. Ich habe so viele Tote gesehen und hatte Angst, dass wir genauso enden würden.“

Sturmtief Daniel hatte die Stadt Derna völlig unerwartet erfasst. Im September regnet es hier sonst kaum, und das enge Tal, durch das sich der Derna-Fluss schlängelt, war schon fast ausgetrocknet. An den Ufern wuch-

sen Palmen, hierher zog es die Familien zu Picknicks und Spaziergängen. Nun ist alles zerstört. Wenige Tage nach der Katastrophe erreichten die langjährigen Alliance2015-Partner der Welthungerhilfe CESVI und ACTED das entlegene Derna. Unterstützt von der Welthungerhilfe helfen sie Hassan und anderen von der Katastrophe Betroffenen. Die Teams versorgen Familien mit Trinkwasser und Hygienepaketen, auch mit Planen, Matratzen und Decken für Notunterkünfte. Bald erhalten Hassan und seine Familie darüber hinaus wichtige psychologische Betreuung. Psychologin Asmah El Jarbi arbeitet mit den Menschen in der Sammelunterkunft und erzählt: „Viele Menschen sind traumatisiert, erfahren Angstzustände und Panik.“

Ähnlich ergeht es Hassans Mutter Ehtisan, sie weiß nicht, wie es weitergehen soll. In Derna hat die Familie keine Verwandten, vorerst werden sie in der Schule leben. „Wir hoffen, dass unsere Stadt wieder aufgebaut wird“, sagt Ehtisan. Ein bisschen Zuversicht klingt in ihrer Stimme. Sie will nicht aufgeben. „Wir haben so viel verloren. Ich hoffe, dass wir in Derna eine Zukunft haben.“ Zunächst aber werden sie weiter auf Unterstützung angewiesen sein, vor allem im Hinblick auf den nahenden Winter. Unser Partner CESVI hat bereits mit der Verteilung von warmer Kleidung für die Familien begonnen.

Stefanie Glinski ist freie Journalistin und traf Hassan und seine Familie im September in Derna.



DIE BEBEN BRINGEN NOCH MEHR LEID

Anfang Oktober erschütterten mehrere schwere Erdbeben den Westen Afghanistans. Tausende Menschen starben oder wurden verletzt. Mehrere Dörfer wurden komplett zerstört und viele Familien sind nun obdachlos. In der Region Herat fehlt es jetzt dringend an Unterkünften, Nahrungsmitteln, sauberem Wasser und medizinischer Versorgung.

Von Elke Gottschalk

In Afghanistan ist die humanitäre Lage aufgrund mehrfacher Krisen wie Wetterextremen und wirtschaftlichem Zusammenbruch nach der Machtübernahme der Taliban im Jahr 2021 katastrophal. Nun bringen die Folgen der schweren Erdbeben den Menschen in der Provinz Herat noch größeres Leid. Schon zuvor reichte die Infrastruktur wie eine zuverlässige Wasserversorgung kaum aus, jetzt ist sie mancherorts gar nicht mehr vorhanden. So wurden im besonders stark getroffenen Distrikt Zindajan alle Häuser zerstört, und die Familien brauchen schnell Unterkünfte, bevor der Winter beginnt.

Die Welthungerhilfe unterstützt die betroffene Bevölkerung in Herat über ihren französischen Alliance2015-Partner ACTED. In enger Absprache mit anderen Organisationen werden unter anderem Wasserstellen instand gesetzt. Sauberes Trinkwasser ist jetzt so wichtig, um

einer Ausbreitung von Krankheiten wie Cholera vorzubeugen. Schon in den ersten Tagen nach dem Erdbeben versorgte ACTED Familien mit Hygieneartikeln und winterfesten Zelten. Angesichts des nahenden Winters erhalten Familien zudem Decken, warme Kleidung, Heizmöglichkeiten und Bargeldleistungen.

Die harten Wintermonate sind für viele Familien im ganzen Land eine Zeit der Verzweiflung und noch größerer Armut, vor allem in ländlichen Gebieten. Denn ihre geringen Vorräte sind schnell aufgebraucht, auch weil die kleinbäuerlichen Familien ihre Ernten durch die lang anhaltende Dürre verloren haben. Damit sich die Menschen mit dem Wichtigsten versorgen können, unterstützt die Welthungerhilfe sie mit Lebensmittelpaketen, die dringend benötigte Grundnahrungsmittel wie Mehl, Hülsenfrüchte, Salz, Zucker und Öl enthalten. Berücksichtigt werden vor allem Menschen mit Behinderung, ältere Menschen und Haushalte, die von alleinstehenden Frauen geführt werden.

Fast zwei Drittel der Bevölkerung Afghanistans, das sind 29,2 Millionen Menschen, haben derzeit nicht genug zu essen und sind auf humanitäre Hilfe angewiesen. Wir stehen den Familien zur Seite, die durch die Erdbeben alles verloren haben. Und denjenigen, die in anderen Regionen des Landes dringend unsere Unterstützung benötigen.

Elke Gottschalk ist Regionaldirektorin der Welthungerhilfe für Asien.



➤ Nach den schweren Erdbeben ist den Menschen in Herat fast nichts geblieben.



DIE GEWALT SCHWÄCHT EINE GANZE REGION

Programmleiter Jameson Gadzirai (m.) ist besorgt, dass sich die ohnehin schwierigen Lebensbedingungen im Niger weiter verschlechtern.



Niger

Mit einem Putsch übernahm das Militär im Niger am 26. Juli 2023 die Regierungsmacht. Der afrikanische Wüstenstaat gehört zu den ärmsten und unsichersten Ländern der Welt. Seit Jahren schwächen Dürren und bewaffnete Konflikte in der Region die Bevölkerung. Nun verschärft sich die humanitäre Krise dramatisch. Jameson Gadzirai, Programmleiter der Welthungerhilfe im Niger, berichtet.

Die Folgen des Putsches bringen den Menschen noch mehr Unwägbarkeiten und Not. Durch Grenzschließungen und internationale Sanktionen liegt der Handel brach, es gibt nicht genügend Lebensmittel, die Preise steigen, manche bis zu fünfzig Prozent. Wachsende Ernährungsunsicherheit, verstärkt durch regionale Überschwemmungen, trifft diejenigen am schlimmsten, die bereits jetzt unter Hunger und Armut leiden.

Schon länger verursachen gewalttätige Konflikte im Land selbst und in den Nachbarländern immense Fluchtbewegungen. Der Niger ist mit der Versorgung der eigenen Bevölkerung und zusätzlich der Geflüchteten völlig überfordert. Über vier Millionen Menschen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen und mit der aktuellen Krise steigt der Bedarf stetig. Auch wenn die Lage im Land unsicher ist – wir setzen unsere Arbeit fort. Zusammen mit nationalen Partnern verteilen wir Lebensmittel, Saatgut und Werkzeuge für die landwirtschaftliche Produktion. Wir errichten zentrale Lager für Futter, um Tiere in Notzeiten füttern zu können. Und wir stellen Bargeld zur Verfügung, damit besonders bedürftige Familien den täglichen Bedarf an Nahrungsmitteln ergänzen können. Unsere Unterstützung ist jetzt erst recht von entscheidender Bedeutung.



Gewaltsame Krisen erschüttern den Niger und den Sudan, beides Länder, in denen die Welthungerhilfe tätig ist. Unsere Kollegen vor Ort geben einen Überblick über die Situation und unsere Arbeit.

Sudan

Im April 2023 brachen Kämpfe zwischen der Armee und den paramilitärischen Kräften der „Rapid Support Forces“ (RSF) aus, seither steigt die Zahl der Todesopfer und Verletzten kontinuierlich. Die Wirtschaft ist weitgehend zusammengebrochen, den Menschen fehlt es an Nahrungsmitteln, Wasser, Medikamenten und Dingen des täglichen Bedarfs. Die Energie- und Wasserversorgung ist instabil und Warenpreise sind drastisch gestiegen. Shadrack Mutiso, Programmleiter der Welthungerhilfe im Sudan, schildert die Lage.

Bewaffnete Konflikte und soziale Spannungen zwischen Regierung, Rebellen und ethnischen Gruppen belasten schon länger das Leben im Sudan. Infolge der aktuellen Kämpfe mussten rund 5,5 Millionen Sudanese*innen ihre Heimat verlassen und sind seit April auf der Flucht. Die Mehrheit von ihnen sucht Schutz in ande-

ren Regionen des Landes, schätzungsweise eine Million haben die Grenzen zu Nachbarländern wie der Zentralafrikanischen Republik, Äthiopien oder Südsudan überquert.

Zunächst hatte die Welthungerhilfe ihre Arbeit aufgrund der Sicherheitslage im Sudan eingestellt, nun können wir einige Aktivitäten wieder aufnehmen. Mit finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amtes stellen wir im Osten des Landes, wo die Sicherheitslage relativ stabil ist, Notunterkünfte, Wasser und Hygieneartikel zur Verfügung. Auch im Nordosten der Zentralafrikanischen Republik versorgen wir Geflüchtete aus dem Sudan mit Notunterkünften und Hygieneartikeln. Angesichts der wachsenden Not benötigen gerade Menschen, die auf der Flucht sind, dringend humanitäre Hilfe.

▣ Shadrack Mutiso, Programmleiter der Welthungerhilfe im Sudan, ist erleichtert, dass die Arbeit der Teams weitergehen kann.

DIE VITAMIN-GÄRTNERINNEN

Das Rascht-Tal in Tadschikistan ist bekannt für seine schmackhaften Äpfel – und für weit verbreitete Mangelernährung. Fast jede zweite Familie ist hier davon betroffen. Denn im kargen Hochland ist es schwer, Landwirtschaft zu betreiben. Von der Welthungerhilfe unter anderem durch Gewächshäuser unterstützt, bauen nun Frauengruppen vitaminreiches Obst und Gemüse an – gegen Unter- und Mangelernährung und für mehr Gleichberechtigung.

Von Philipp Hedemann



Geschickt pflückt Ranogul Sharofiddinova die rot-gelben Äpfel vom Baum und legt sie vorsichtig in eine Kiste. Rund 400 Kilo hat die 60-Jährige gesternt und heute in ihrem Garten in Gharm im tadschikischen Hochland geerntet. Einen Teil der Ernte verarbeitet und lagert sie für den Winter. Den anderen Teil holt am nächsten Morgen ein Obsthändler ab, um sie in der rund vier Stunden entfernten Hauptstadt Duschanbe zu verkaufen.

Eigentlich ist Ranogul Grundschullehrerin, doch damit verdient sie umgerechnet gerade einmal 98 Euro pro Monat. Zum Leben reicht das nicht. Über die Hälfte ihres Einkommens geben die Familien allein für Lebensmittel aus, und dennoch steigt die Ernährungsunsicherheit stetig an. Für den Verkauf der Äpfel erhält Ranogul nun noch einmal gut 100 Euro. Geld, das sie dringend braucht, um mit ihrem Mann, der gesundheitliche Probleme hat, über den harten tadschikischen Winter zu kommen.

Die Menschen im Rascht-Tal leben abgeschieden, die Infrastruktur ist marode. Den Familien mangelt es zudem an Wissen über Landwirtschaft, Ernährung, Gesundheit und Hygiene – all das begünstigt die Unter- und Mangelernährung in hohem Maße. Da in dem ärmsten Staat der ehemaligen Sowjetunion sehr niedrige Löhne gezahlt werden, arbeiten viele Männer monatelang auf Baustellen und in Supermärkten in Russland, um von dort aus ihren Familien Geld zu schicken. Die Haushalts- und Erziehungsarbeit, aber auch die harte Feld- und Gartenarbeit leisten die Frauen.

Gemeinsam mit ihren Partnern vor Ort fördert die Welthungerhilfe rund 1.000 Frauen in 67 Selbsthilfegruppen im Rascht-Tal. Sie erhalten Saatgut, Apfelbäume und Beerensträucher sowie Trainings in Gartenbau, Lebensmittelverarbeitung, gesunder Ernährung und Hygiene. Hand in Hand mit der Erzeugung von mehr und besseren Nahrungsmitteln geht die Ausbildung von Beraterinnen für Hygiene und Ernährung. Zusätzlich werden Trinkwassersysteme und Handwaschanlagen in Schulen und Gesundheitseinrichtungen gebaut. Ein Ansatz auf mehreren Ebenen, welche sich ergänzen und verstärken. Gesundheit, Er-

◀ Ranoguls Familie kann sich dank der vitaminreichen Ernte gegen Mangelernährung schützen.

▮ Obst und Gemüse aus den Folien-gewächshäusern legen oder kochen die Frauen teils für den Winter ein.



FÖRDERPARTNER*INNEN

Gemeinsam verändern wir die Welt

Oft fehlt es Menschen in kritischer Ernährungslage an Wissen und Möglichkeiten, sich selbst daraus zu befreien. Im tadschikischen Hochland schaffen es Sharofiddinova Ranogul und andere Frauen nun, ihre Familien zuverlässiger und gesünder zu ernähren. Auch dank Ihrer regelmäßigen Spende als Förderpartner*in, die unsere Unterstützung möglich und planbar macht.

nahrungssicherheit und mehr Einkommen sollen auch dazu führen, Familien die Arbeitsmigration nach Russland zu ersparen, die sie auseinanderreißt. Zur Unterstützung bietet ein weiteres Projekt jungen Frauen und Männern eine Ausbildung in handwerklichen Berufen, die auf dem Arbeitsmarkt stark nachgefragt werden.

Die Unterstützung hat bereits viel bewirkt. Wenn der Herbst beginnt, wachsen in Ranoguls Garten Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren und Chilischoten. An einem Rankgitter trotzten dicke Kürbisse der Schwerkraft, in einer Blechschale glänzen frischgeerntete Paprika, auf den Beeten stehen Kohlköpfe, dazwischen grast ein Kalb. In den letzten Wochen und Monaten hat Ranogul bereits Salat, Spinat, Gurken, Tomaten, Kartoffeln, Zwiebeln und Knoblauch geerntet sowie Vorräte angelegt. Tagsüber wärmt die Sonne noch, doch sobald sie hinter den Gipfeln untergeht, wird es bereits empfindlich kalt. Bald wird der erste Schnee fallen; vor März wird er nicht schmelzen.

Früher hat der harte, lange Winter mit Temperaturen von bis zu minus 20 Grad Ranogul Angst gemacht. „Wir haben dann vor allem Kartoffeln, Reis, Suppe und Fleisch gegessen. Kaum Vitamine. Vor allem die Kinder sind deshalb oft krank geworden“, berichtet sie. Heute hat Ranogul Mut und Selbstbewusstsein gewonnen. Von den anderen Teilnehmerinnen ist sie zur Vorsitzenden ihrer Frauengruppe gewählt worden. „Es macht mich stolz, dass andere Mütter mich jetzt oft um Rat fragen. Zum Beispiel, wenn sie wissen wollen, wie man gesundes und leckeres Essen anbauen und kochen kann. Ich teile mein Wissen gerne, damit es auch anderen besser geht“, sagt sie. Das erworbene Wissen, ihre Erfolge gegen die

Mangelernährung und nicht zuletzt das zusätzlich verdiente Geld für ihre Familien haben die Frauen in den Dörfern gestärkt und einen spürbaren Beitrag zu mehr Ansehen und Gleichberechtigung geleistet.

Das gilt auch für die 62-jährige Noziyon Mulloakbarova, deren Dorf weit oben in den terrassenartig ansteigenden Berghängen liegt. Um die Pflanz- und Erntezeit im rauen Hochgebirgsklima zu verlängern, hat die Welthungerhilfe den Frauengruppen in diesen besonders hohen Lagen Foliengewächshäuser finanziert. Hier ziehen sie gemeinsam Setzlinge groß und bauen unter anderem Paprika und Tomaten an. „Jetzt können wir bis zu drei Mal im Jahr ernten. Außerdem schützt die Folie empfindliche Pflanzen vor Hagel und Staub“, berichtet Noziyon. „Es macht uns stolz und glücklich, dass wir dafür sorgen können, dass unsere Familien endlich mehr Geld haben und gesünder sind.“

Ranogul hofft nun, dass bald auch ihre vier erwachsenen Kinder, die auf der Suche nach Arbeit gen Russland gezogen sind, wieder zurückkehren werden. Genug Obst und Gemüse für sie und die Enkel hat sie schon jetzt.

Philipp Hedemann ist freier Journalist, im September traf er die Frauengruppen im Rascht-Tal.



Sie möchten mehr über Förderpartnerschaften erfahren:

Pia Vadera

Förderpartner*innenbetreuung

Tel. 0228 2288-176

foerderpartner@welthungerhilfe.de



HUNGER AUF LEBEN

> Erst lernte Latisha selbst, Gemüse effektiv anzubauen, jetzt bildet sie andere Jugendliche darin aus.



735 Millionen Menschen hungern weltweit, darunter überproportional viele junge Menschen, vor allem in Ländern des globalen Südens. Ein Fünftel der Jugendlichen weltweit war 2022 weder in schulischer noch in fachlicher Ausbildung. Dabei ist das Potenzial der Jugend, nachhaltig etwas zu verändern, gewaltig. Dieses Potenzial stärkt die Welthungerhilfe in ihren Projekten. Dabei bedeutet ein Leben ohne Hunger mehr, als „nur“ etwas zu essen zu haben. Es geht um eine bessere Zukunft für jede*n Einzelne*n, für ihre Familien, ihre Gemeinden, ihr Land. Wie viel es bewirken kann, Bildung und Beschäftigung zu ermöglichen, erzählen die folgenden Geschichten.

Von Karin Grunewald

Beatrice, die weder lesen noch schreiben kann, macht in ihrem Dorf im Westen Ugandas eine Ausbildung zur Solarinstallateurin. Deviram, der mit 15 Jahren verheiratet wurde und zwei Kinder hat, entwickelte sich am Rande des nepalesischen Bardia-Nationalparks vom Halter dreier Ziegen zum erfolgreichsten Ziegenzüchter der Region. In Tadschikistan baut Parviz erfolgreich Obst und Gemüse an. Die Zeiten, in denen er in Russland Arbeit suchte, um ein bisschen Geld nach Hause schicken zu können, sind endgültig vorbei.



Beatrice, Deviram und Parviz trennen Kontinente, Kulturen und Tausende von Kilometern, und doch haben sie vieles gemeinsam. Sie sind drei von insgesamt über einer Milliarde Jugendlicher weltweit. Sie haben wie alle anderen Hoffnungen, Träume und Ideen, und sie sind gleichzeitig die Hoffnung für ihre Dörfer und Länder. In diese und ihre dort herrschenden Bedingungen wurden sie hineingeboren. Armut, Ernährungsunsicherheit und geringe Chancen auf Bildung begleiteten bislang ihr Leben. Verheerende Naturkatastrophen und Kriege verschärften den negativen Kreislauf, der ohne Hilfe häufig nicht unterbrochen werden kann.

Gemeinsam haben die Drei auch, dass sie – wie tausende andere Jugendliche – an Projekten der Welthungerhilfe teilnehmen und dadurch ihr Leben entscheidend verändern konnten. Eines der Projekte sind die „Green Colleges“ im Westen Ugandas. Sie bieten Jugendlichen aus schwierigen Verhältnissen die Chance auf eine Ausbildung in einem „grünen“ und nachhaltigen Beruf, also in der Landwirtschaft, im Bereich Solartechnik, in der Verarbeitung von Lebensmitteln oder im Ökotourismus. 78 Prozent der Bevölkerung Ugandas ist unter 30 Jahre alt. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei über 70 Prozent, fernab vom weltweiten Durchschnitt von 18,4 Prozent. Gleiches gilt für das Durchschnittseinkommen von 840 US-Dollar in Uganda – und zwar im Jahr.

Die 20-jährige Beatrice und der 23-jährige Cypriano stammen aus Fort Portal, das auf 1.500 Metern Höhe umringt von grünen Bergen zum Wanderparadies für Touristen avanciert. Für die beiden Jugendlichen geht es jedoch darum, jeden Tag ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. „Meine größte Angst war immer, die Schule nicht beenden zu können“, sagt Cypriano. Doch als sein Vater starb, passierte genau das. Niemand konnte mehr seine Schulgebühren tragen. Und Cypriano war erst in der sechsten Klasse.

Beatrice ging nie zur Schule. Ihre Eltern hielten es für unnötig. Sie arbeitete im Haushalt und ab und zu verkaufte sie auf dem Markt Gemüse. Einen Beruf zu erlernen, so dachte sie, sei ohne Schulbildung ohnehin nicht möglich. Doch das änderte sich eines Vormittags schlagartig. „Ich war gerade in der Küche und hörte im Radio, dass die Welthungerhilfe Ausbildungen bei uns anbietet“, erzählt sie. „Weder Schulabschluss noch Gebühren waren dafür nötig, lediglich Motivation.“ Und davon hatte sie genug.

”
Ich habe mich für diesen Beruf entschieden, weil er mir als ein typischer Männerberuf erschien. Ich wollte das ändern. “

◀ Beatrice (m.) hat gelernt, Solarzellen zusammenzubauen und zu installieren. Ein Job mit Zukunft.





◀ Die Imkerei zu erlernen verspricht Mahrubin (l.) und Marina in Tadschikistan ein gutes Einkommen.

✓ Madina erlernte das Schneidern und machte sich im tadschikischen Navdonak selbstständig.

Heute bauen Beatrice und Cypriano Solarzellen zusammen, installieren sie und wissen, wie diese ein Haus mit Strom versorgen. Sechs Monate dauert die praxisorientierte Ausbildung, für andere Berufe variiert die Dauer. Mit ihren Partnern vor Ort wird die Welthungerhilfe dort bis 2026 rund 2.500 Jugendlichen eine Ausbildung in ökologischen und nachhaltigen Tätigkeiten ermöglicht haben. Die jungen Menschen bauen Gemüse an, züchten Fische, flechten Körbe, bauen Energiesparöfen – und werden so zu „Ökopreneuren“, zu Unternehmer*innen in umweltfreundlichen Berufen. Das Projekt wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert. Am Ende der Ausbildung stehen ein zweimonatiges Praktikum und eine Starthilfe in die Selbstständigkeit.

Neben der Chance für die Jugendlichen auf ein besseres Leben wird so auch das Bewusstsein für die Umwelt geschärft. „Oft fällen wir Bäume, um zu heizen und unsere Öfen zu betreiben, doch Solarenergie ist die Lösung für die Zukunft“, sagt Cypriano. Für Beatrice geht es auch noch um etwas anderes. „Ich habe mich für diesen Beruf entschieden, weil er mir als ein typischer Männerberuf erschien“, sagt sie lächelnd. „Ich wollte das ändern.“ Knapp die Hälfte der Jugendlichen im Projekt sind Frauen.

78%

DER BEVÖLKERUNG UGANDAS IST UNTER 30 JAHRE ALT. DIE JUGENDARBEITSLOSIGKEIT LIEGT BEI ÜBER

70%



Auch das Programm Skill Up!, das die Welthungerhilfe bis 2026 stufenweise in zwölf Ländern umsetzt, hat zum Ziel, dass Jugendliche durch Beschäftigung und Unternehmertum ein angemessenes Einkommen erzielen, ihre Lebensqualität sowie die ihrer Familien und Gemeinden verbessern. Skill Up! wurde 2015 auf Initiative von Gudrun Bauer ins Leben gerufen und in einer Kooperation zwischen der Bauer Charity gGmbH und der Welthungerhilfe entwickelt. Insgesamt 15.000 Jugendliche nehmen teil: Imker*innen in Tadschikistan, Expert*innen für Photovoltaik in Malawi, Näher*innen in Nepal – die Liste der erfolgreichen Beispiele ist lang.

Dabei geht es immer um verschiedene Ebenen der Bildung. Grundlage sind zunächst fachliches Wissen und technische Fertigkeiten. Für Deviram und seine Ziegenzucht in Nepal war das Wissen über Innovationen und Technologie entscheidend, um seinen Betrieb effizient und produktiv zu machen. „Ich habe heute viel bessere



^ Dank Devirams neu erworbenem Wissen sind seine Ziegen gesünder und sein Betrieb läuft ertragreicher.

Fütterungstechniken, ein System zur Gesundheitsüberwachung meiner Ziegen, und ich kann meine Entscheidungen datengestützt treffen“, erzählt er.

Bhawana (25) lernte in ihrer nepalesischen Gemeinde Runtigadhi, wie sich mit dem Anbau lokaler Produkte die Unter- und Mangelernährung bekämpfen lässt. Vorher wusste sie nicht einmal, was Vitamine überhaupt sind. Viele andere Jugendliche weltweit lernen in Projekten der Welthungerhilfe, wie sie gesunde und auch klimangepasste Nahrungsmittel produzieren können – ein unmittelbar wirksamer Weg gegen den Hunger.

Neben Fachwissen sind unternehmerische Fähigkeiten und Lebenskompetenzen und somit das Gespür für gefragte Geschäftsideen entscheidend für den Erfolg in der Selbstständigkeit. Arbeit nutzt den Jugendlichen nichts, wenn sich damit nicht genügend Geld verdienen lässt. Sie benötigen die richtigen Kompetenzen, um ihr Potenzial an Engagement und Innovationskraft aussichtsreich freisetzen zu können. Es gilt, Kleinunternehmen zu gründen, die sich rechnen und für deren Produkte oder Dienstleistungen es auch eine Abnehmerschaft gibt.

Rachael hat mit ihren 19 Jahren bereits einiges versucht. Zunächst betrieb sie einen Stand mit Zuckerrohr im ugandischen Katadoba – ein Minusgeschäft, wie sie enttäuscht feststellen musste. „Inzwischen weiß ich, wie man einen Businessplan erstellt“, erzählt sie. Nach ihrer Ausbildung am Green College als Safftherstellerin

✓ Nach einem gescheiterten Versuch mit dem Verkauf von Zuckerrohr schafft Rachael (l.) jetzt die Selbstständigkeit mit der Saftproduktion.



will sie einen Laden in der Stadt eröffnen, in dem sie morgens mit der Zubereitung von Saft beginnt und abends Maniok und Pommes frites brät. „Ich bin überzeugt davon, dass sich diese beiden Angebote gut ergänzen werden“, sagt sie.

Auch Latisha ist erst 19, als sie am Green College ihren Abschluss in Gemüseanbau macht. Ihre Heimat liegt in der Region der Ugandischen Kraterseen, in der sich auch Touristenhotels befinden. Heute baut sie hochwertiges Biogemüse wie etwa Spinat, Gurken, Frühlingszwiebeln und Erdbeeren an und verkauft es rund um die Hotels.



” Wer weiß, was die Zukunft noch bringt – sie ist voller Überraschungen.“

Nie sind es ausschließlich die Jugendlichen selbst, die von ihren neu erworbenen Fähigkeiten profitieren. Zunächst können sie mit ihrem Einkommen ihre Familien besser ernähren. Doch fast immer wird etwas angestoßen, das sich zu selbstständigen beginnt. Latisha bildet andere Jugendliche im Gemüseanbau aus, Racheal spart täglich einen Teil ihres Gewinns für eine Weiterbildung zur Safttrainerin und Bhawana hat zunächst ihre Schwiegermutter, dann ihr ganzes Dorf von der Wichtigkeit grünen Gemüses überzeugt.

Ziegenzüchter Deviram will an Landwirtschaftsmessen und Konferenzen teilnehmen, um Wissen und Ideen auszutauschen. Für sein Dorf ist er schon längst Vorbild und Inspirationsquelle. Die Jugendlichen werden mit ihrer eigenen Bildung und Beschäftigung zu „Change Agents“ (Agent*innen des Wandels), die den Negativkreislauf durchbrechen und nachhaltige Verbesserungen bewirken können. Sie tragen Wissen und Fähigkeiten, aber auch Hoffnung und Mut in ihre Familien, ihre Gemeinden und darüber hinaus. Gerade in den ländlichen Gebieten, denen viele Jugendliche wegen völliger Perspektivlosigkeit den Rücken kehrten, um in Städten oder gar anderen Ländern Arbeit zu suchen, ein unschätzbare Wert.

- ✓ Nima schult die Frauen in ihrer nepalesischen Heimat in gesunder Ernährung und vermittelt, wie benachteiligte Familien Regierungsprogramme in Anspruch nehmen können.

Schlussendlich verändert all das nicht nur die Bedingungen, es verändert auch die Menschen. Die Beschäftigung gibt ihnen Selbstbestimmtheit und Selbstbewusstsein, sie lässt Engagement und Zuversicht wachsen, sich selbst, ihr kleines Unternehmen und die Welt weiterzuentwickeln – und nicht zuletzt so etwas wie Glück. „Endlich werde ich meinen Schulabschluss nachholen“, sagt Solarinstallateur Cypriano. „Und ich möchte später etwas studieren, was sich mit der Umwelt und dem Klimawandel befasst.“ Seine „Kollegin“ Beatrice hofft, auch noch lesen und schreiben zu lernen. „Seit der Ausbildung hat sich alles verändert,“ sagt sie. „Vorher arbeitete ich zu Hause, mit wenig Selbstvertrauen und ohne Perspektive. Jetzt habe ich einen Beruf. Wer weiß, was die Zukunft noch bringt – sie ist voller Überraschungen.“ Und Latisha fasst zusammen: „Es ist wie ein wahr gewordener Traum für mich.“

Karin Grunewald ist freie Journalistin in Köln.



Mehr zu diesem Thema finden Sie unter welthungerhilfe.de/hunger-auf-leben



ÜBER UNVORSTELLBARES SPRECHEN

Seit 2020 hält im Norden Äthiopiens ein Konflikt an, der vor allem für Frauen und Mädchen grausame Konsequenzen hat. Viele von ihnen erleben Gewalt, oft Vergewaltigungen mit schweren körperlichen Folgen. Willkürlich trifft es auch Kinder, Schwangere und Ältere. Für die Opfer fehlt meist aus finanziellen Gründen oder aus Scham der Zugang zu Gesundheitseinrichtungen.

Von Fasika Asrat



Von solcher Gewalt Betroffene bleiben oft mit ihren körperlichen und psychischen Traumata allein. Für sie hat ein Projekt der Welthungerhilfe in der Region Amhara Unterstützung geleistet, unter anderem durch Räumlichkeiten, in denen Frauen und Mädchen sich in geschützter Atmosphäre treffen können. Eine von ihnen ist die 37-jährige Kedo* aus South Wello. Sie verpasst keine der Versammlungen, die die Frauen jeden Sonntag abhalten. Kedo wurde wie viele hier von militärischen Streitkräften missbraucht. „Was ich während des Krieges durchgemacht habe, ist unvorstellbar und zu schrecklich, um es in Worte zu fassen. Aber zu wissen, dass ich nicht die Einzige bin, hat mir geholfen, darüber mit meinen Freundinnen zu sprechen. Es ist eine Erleichterung, Dinge mitzuteilen, die ich so lange für mich behalten habe,“ sagt Kedo.

↳ In der geschützten Runde können die Frauen offen über Traumatik sprechen.

Den „geschützten Raum“ richtete die Welthungerhilfe in Zusammenarbeit mit der äthiopischen Organisation MCMIDO und finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amtes ein. Insgesamt 75 Frauen sprechen hier über das, was sie erlebt haben und ertragen mussten: sexuellen Missbrauch und andere Formen der Gewalt. Viele sind traumatisiert, viele haben sich mit übertragbaren Geschlechtskrankheiten angesteckt, auch Kedo: „Ich habe das für mich behalten, weil ich Angst hatte, von der Gemeinschaft ausgeschlossen zu werden. Aber als ich hierherkam und erfuhr, dass es auch anderen so ergeht, habe ich das Angebot einer medizinischen Behandlung dankbar angenommen. Jetzt geht es mir schon besser.“ Erkrankten oder verletzten Frauen ermöglichte das Projekt den Zugang zu medizinischer Versorgung in der nahegelegenen Gesundheitsstation, je nach Schwere des Falles im weiter entfernten Krankenhaus. Zudem erhielten sie Hygieneartikel wie Seife, Binden und Unterwäsche.

Mittlerweile ist das Projekt beendet, doch die Frauen treffen sich weiter, der Raum bleibt für sie bereit. Dort sprechen sie nicht nur über Gewalt oder gewaltsame traditionelle Praktiken wie Beschneidung, sie setzen sich auch für Veränderung ein. Über das Welthungerhilfe-Projekt haben sie gemeinsam mit Vertreter*innen der lokalen Regierung

und der Gemeinde sowie religiösen Führern an Trainings teilgenommen, um sich zum Thema geschlechtsspezifische Gewalt auszutauschen und dagegen vorgehen zu können. Das zeigt schon Wirkung. So berichtet Hawa, Leiterin der Frauengruppe: „Wir bringen uns in Gemeindeversammlungen ein und haben es zum Beispiel geschafft, in Zusammenarbeit mit der örtlichen Polizei Missbrauchsfälle vor Gericht zu bringen. Das war früher ein Tabuthema. Wir sind noch weit entfernt von grundlegender Veränderung, doch wir sind entschlossen, sie weiter voranzutreiben.“

* Name geändert

Fasika Asrat arbeitet im Team der Welthungerhilfe in Äthiopien.



TROTZ HINDERNISSEN NEU BEGINNEN



^ Evin Juno Badal ist es wichtig, ihren Sohn schon jetzt mit der Landwirtschaft vertraut zu machen.

Evin Juno Badal wohnte in einem Dorf im irakischen Sindschar-Gebirge, als der sogenannte Islamische Staat die Region 2014 überfiel. Evin und ihre Familie mussten fliehen. Nun ist sie zurück in der Heimat – bei ihrem Neustart unterstützt sie die Welthungerhilfe.

Von Rozita Rebwar

Nur mit einem kleinen Vorrat an Wasser und Lebensmitteln floh Evins Familie damals ins Sindschar-Gebirge und von dort weiter zur syrischen Grenze in ein Camp in der Region Kurdistan. „In den Bergen und auf dem langen Fußweg war es schlimm, wir hatten solche Angst. Aber das Leben im Lager war genauso hart“, erzählt Evin.

Nach einem Jahr im Camp heiratete Evin und kehrte mit ihrem Mann nach Sindschar zurück, um bei ihren Schwiegereltern zu leben. „Wir kamen in ein zerstörtes Haus und zu einer zerstörten Farm. Dabei hatten wir so viel Hoffnung für einen Neuanfang“, sagt Evin. Trotz aller Schwierigkeiten schafften sie es, ihr Haus und die Feigenfarm wieder aufzubauen, die jedoch erst einmal nur wenig Ertrag abwarf.

Landwirtschaft kennt Evin schon von klein auf: „Eine meiner frühesten Erinnerungen ist, wie ich mit meiner Mutter auf unserem Hof Tomaten pflanze. Jetzt baue ich für meine Kinder an.“ Ihr Sohn Fawaz ist drei Jahre alt, ihre Tochter Ella sieben Monate. „Ich möchte, dass meine Kinder ein gesundes Leben führen, und dass sie sich später selbst versorgen können. Ich werde für ihre Gesundheit und ihre Ausbildung sorgen.“

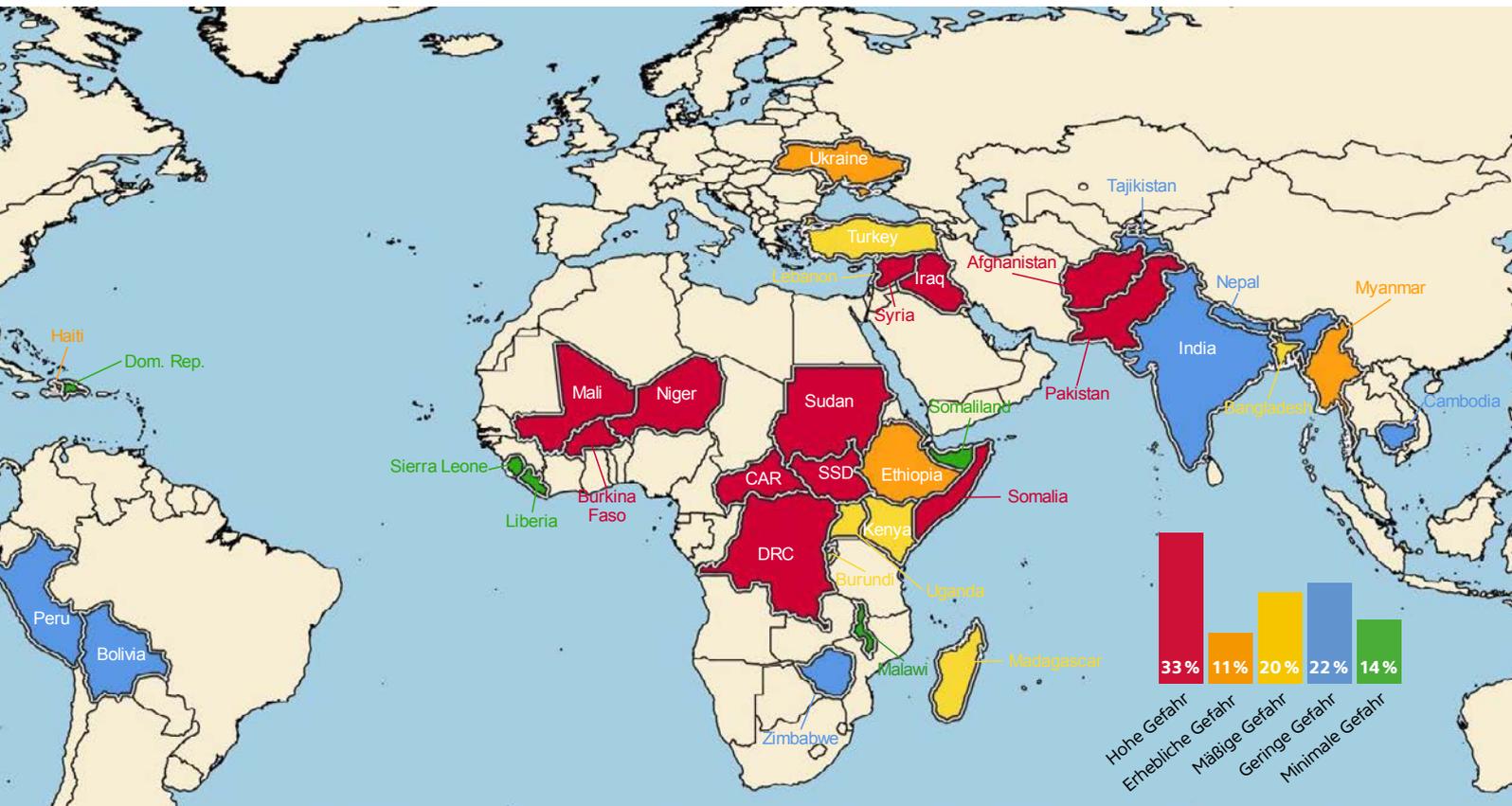
Auch deshalb beschloss die junge Frau, an einem Landwirtschaftsprojekt der Welthungerhilfe für zurückkehrende Familien teilzunehmen. Unterstützt wird das Projekt vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. 2021 bekam Evin ein kleines Gewächshaus und dafür notwendige Gerätschaften. Darin zog sie Kräuter, doch durch zu starke Wettereinflüsse riss die Folie des Gewächshauses nach einiger Zeit und die Ernte wurde zerstört. Evin gab nicht auf, und im Jahr darauf erhielt sie Saatgut und Material, um noch einmal zu starten. „Ich war froh, dass ich weitere Unterstützung erhielt. Jetzt wachsen hier Kräuter und Gemüse“, erzählt Evin froh.

Evin arbeitet gerne auf der kleinen Farm. Vor allem, weil sie durch ihre eigene Landwirtschaft nun mit für die Familie sorgen kann, die noch vor zwei Jahren vor dem Nichts stand. Sie lernt noch immer dazu und probiert Neues aus. „Initiativen wie dieses Projekt helfen jungen Menschen wie uns, ihre Träume zu verwirklichen. Es sind großartige Gesten und wir wünschen uns, dass sie fortgesetzt werden.“ Nun plant Evin, ihren Anbau auszuweiten: mit Erdbeeren, Kartoffeln und Radieschen.

Rozita Rebwar arbeitet im Team der Welthungerhilfe im Irak.



DAS RISIKO MINIMIEREN



^ Halbjährlich aktualisiert Josef Frei die Karte zur Klassifizierung der Projektländer nach Sicherheitsaspekten. Sie dient als Grundlage für strategische Entscheidungen.

Sudan, Afghanistan, Mali und Niger – in vielen Ländern, in denen wir arbeiten, verschlechtert sich derzeit die Sicherheitslage. Armut, Hunger und Konflikte bedingen sich hier gegenseitig, verschärft durch den Klimawandel und knapper werdende Ressourcen. Gerade Menschen in Krisenländern aber brauchen Unterstützung, und um diese leisten zu können, hat die Welthungerhilfe ein Sicherheitssystem entwickelt, das den Schutz der Mitarbeitenden bestmöglich gewährleistet. Josef Frei ist Sicherheitsbeauftragter der Welthungerhilfe und erläutert, was es damit auf sich hat.

Immer mehr Projektländer der Welthungerhilfe fallen bei der Gefahrenlage unter die Kategorie „rot“. Was bedeutet das für unsere Arbeit?

Es ist sehr bedenklich, wie sich die Sicherheitslage in vielen Ländern in den letzten zehn Jahren konstant verschlechtert hat. Noch 2015, als wir unsere Länderklassifizierung eingeführt haben, waren acht Projektländer als Hochrisikoländer klassifiziert, eines in der zweithöchsten Stufe. Jetzt sind zwölf Länder im Hochrisikobereich und



vier in der zweithöchsten Stufe. Für die Welthungerhilfe bedeutet das eine große Anstrengung, in den betroffenen Ländern eine dem Risiko angepasste Arbeitsweise sicherzustellen. Es gilt, mit Trainings, Schulungen und Leitlinien zum Verhalten der Mitarbeitenden das Sicherheitsrisiko auf ein minimales Level zu bringen.

Gibt es Länder, in denen die Welthungerhilfe aus Sicherheitsgründen nicht arbeiten kann?

Gerade in Risikoländern haben die Menschen Hilfe am nötigsten. Als Hilfsorganisation dürfen wir uns nicht die Rosinen rauspicken, sondern müssen uns entsprechend strategisch aufstellen. Nirgends ist die Welthungerhilfe bewusstes Ziel von Anschlägen oder Gewalt. Das liegt vor allem daran, dass wir die Akzeptanz in der Bevölkerung haben – sie ist für unsere Sicherheit so etwas wie eine Schutzweste. Die Welthungerhilfe arbeitet immer eng mit den Menschen in den Projekten zusammen, diese entscheiden, welche Aktivitäten wir mit ihnen umsetzen. So entsteht Vertrauen, wir sind in den Gebieten verankert und können uns auch in Hochrisikoländern sicher bewegen. Es gibt aber Regionen, wie in Syrien oder Somalia, in denen wir nur über lokale Partner arbeiten können. Nur diese werden von der Gemeinde oder vom Ältestenrat akzeptiert, weil sie aus der gleichen Gegend kommen und daher bekannt und gut vernetzt sind. Das müssen wiederum wir akzeptieren. Auf diese Weise können wir also selbst in noch so gefährlichen Kontexten arbeiten.

Wie berätst du die Teams in den Ländern?

Über die Jahre haben wir ein verlässliches Sicherheitssystem aufgebaut und in den Hochrisikoländern lokale oder internationale Sicherheitsberater*innen eingestellt. Sie sind meine engsten Ansprechpartner*innen und mein „Kanal“ zu den Länderteams. Zusammen entwickeln wir Sicherheitspläne und andere relevante Maßnahmen, überlegen laufend, welche Sicherheitsmaßnahmen wo nötig und sinnvoll sind. Regelmäßig überprüfen wir, ob und wie diese Prozesse umgesetzt und gelebt werden, und wir halten das Sicherheitsbewusstsein für alle Kolleg*innen permanent hoch. Sicherheit hat viele Aspekte, so gehört zu den regelmäßigen Schulungen auch Erste Hilfe, Kommunikation im Krisenfall und ein Training für Fahrer, die bei schlechten Straßenverhältnissen oft weit abgelegene Dörfer erreichen müssen.

Wie ist deine Rolle in der Bonner Zentrale der Welthungerhilfe?

Hier habe ich eine beratende Funktion für alle sicherheitsrelevanten Bereiche in unseren Projektländern. Aus mehreren Quellen halte ich mich täglich über die weltweite Lage auf dem Laufenden und gebe Empfehlungen ab. In hektischen Situationen oder akuten Krisenfällen ist das nicht immer leicht. Dann versuche ich einen kühlen Kopf zu bewahren und sachlich zu einer Entscheidungsfindung der Führungsgre-

➤ Im sudanesischen Darfur bespricht Josef Frei mit seinen Kollegen das Sicherheitskonzept.

mien beizutragen. Zum Beispiel, ob wir Teams aus bestimmten Regionen evakuieren müssen. Wichtig für mich ist, dass eine einmal getroffene Entscheidung von allen Involvierten mitgetragen wird.

Wie bereiten sich Kolleg*innen auf den Einsatz in Risikoländern vor?

Eine zentrale Rolle nimmt das Sicherheitstraining ein. Vor dem Einsatz in einem Risikoland absolvieren Kolleg*innen ein mehrtägiges externes Training mit vielen praktischen Übungen im Gelände. Sie lernen richtiges Verhalten in gefährlichen Situationen, zum Beispiel bei Überfällen oder Entführung. Zur Vorbereitung gehören auch ein standardisiertes Onboarding mit gezielten Informationen zum jeweiligen Einsatz sowie eine ärztliche Untersuchung auf Tropentauglichkeit.

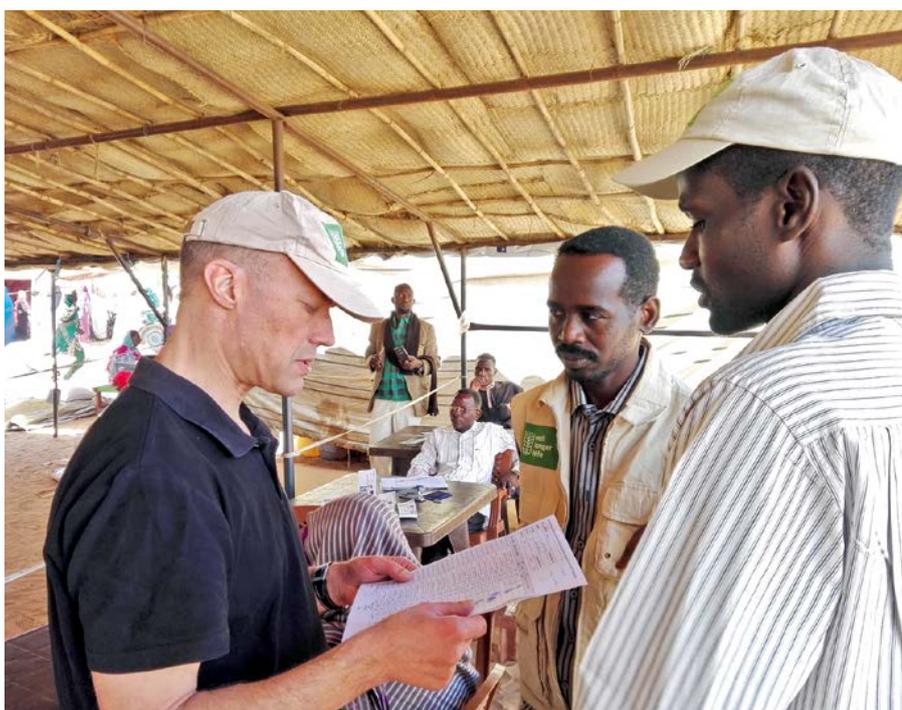
Was ist für dich das Wichtigste bei deinem Job?

Sicherheit ist Teamarbeit. Mir ist es wichtig, eng mit dem Vorstand sowie Kolleg*innen im In- und Ausland Strategien auszuarbeiten, um auch in Zukunft auf mögliche Gefahren richtig reagieren zu können. Ganz verhindern können wir Zwischenfälle leider nicht, aber die Risiken senken. Dazu möchte ich durch kompetente Empfehlungen beitragen und das Bewusstsein bei den Mitarbeitenden hochhalten, wie entscheidend richtiges Verhalten für die eigene Sicherheit und die des Teams ist.

Josef Frei ist Sicherheitsbeauftragter der Welthungerhilfe, zuvor war der gebürtige Schweizer Mitglied der UN-Friedensmission in verschiedenen Ländern.



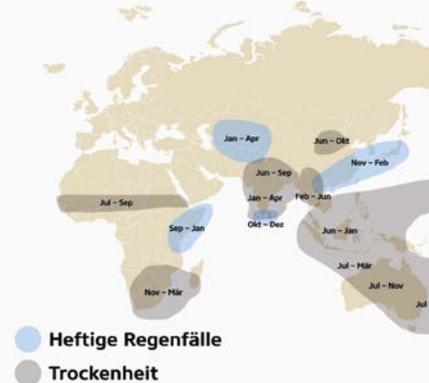
Das Interview führte Stefanie Koop, Redaktionsleitung des Magazins.



EL NIÑO VERURSACHT EXTREMWETTER UND HUNGER

Typische Folgen von El Niño

Wo und wann treten welche Wetterextreme auf?



Alle zwei bis sieben Jahre löst das Wetterphänomen El Niño in vielen Weltregionen extreme Wetterereignisse aus. Dürren, Starkregen oder Wirbelstürme führen zu Missernten und Ernährungskrisen, häufig werden bereits bestehende Krisen verstärkt. Wissenschaftler*innen haben im Juli 2023 nun erneut den Beginn von El Niño festgestellt und es werden vermehrt Katastrophen befürchtet. In vielen Ländern, in denen die Welthungerhilfe arbeitet, bereitet sie sich darauf vor.

Schon vor Jahrhunderten bemerkten Fischer in Peru ein seltsames Phänomen: Das Wasser des Pazifischen Ozeans wurde in manchen Jahren ungewohnt warm und die Fischschwärme verschwanden. Da dies meist in der Weihnachtszeit geschah, wurde die Erscheinung irgendwann mit dem spanischen Wort für „der Junge“ oder „das Christkind“ bezeichnet: „El Niño“. Wissenschaftler*innen brachten die Meereserwärmung mit ungewöhnlichen Wetterphänomenen in anderen Regionen der Erde in Verbindung und fanden den Zusammenhang.

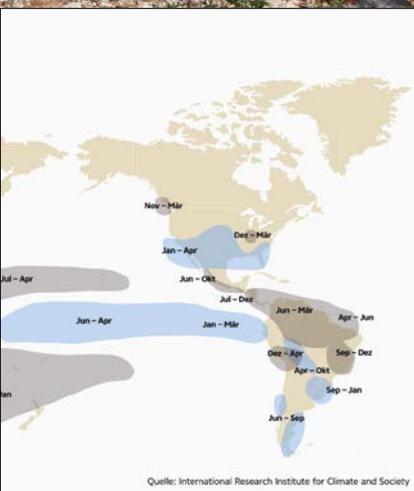
El Niño beginnt im östlichen Pazifik, wo der Humboldtstrom normalerweise kaltes Wasser aus der Ant-

arktis vor die Küste Südamerikas bringt und das Meer kühl hält. Passatwinde aus Südosten schieben das sich erwärmende Oberflächenwasser nach Westen. Durch El Niño schwächen sich diese Winde aber aus ungesicherten Gründen ab, das erwärmte Oberflächenwasser wird nicht mehr nach Westen abgedrängt und versperrt dem kalten Tiefenwasser den Aufstieg. Die oberen Schichten werden warm, Plankton stirbt ab und Fische wandern in andere Regionen.

Indem sich die Luft über dem östlichen Pazifik erwärmt und aufsteigt, macht sie Platz für Westwind, der warme und feuchte Luft mit sich führt, die sich an den südamerikanischen Anden mit teils extremen Niederschlägen abregnet. Australien und Südostasien hingegen bringt die Windumkehr Trockenheit und Dürre. Zeitlich versetzt beeinflusst El Niño schließlich auch weit entfernte Gebiete wie Ostafrika und die Sahel-Region – mit gravierenden Folgen wie Ernteausfällen und Nahrungsmittelmangel. Können sich die Menschen nicht mehr ausreichend und gesund ernähren, drohen Mangelernährung und Hunger. So hatte der letzte El-Niño 2015/2016 mit Dürren und starken Regenfällen schwerwiegende Aus-



◀ El Niño erhöht in vielen Weltgegenden die Wahrscheinlichkeit von extremen Wetterereignissen. Beispielsweise von Hurrikans wie hier in Haiti.



◀ Die Folgen von El Niño betreffen unterschiedliche Regionen und treten mit zeitlichem Verzug auf.



◀ Den schweren Überschwemmungen im vergangenen Jahr hielt die Unterkunft dieser Familie in Sindh in Pakistan nicht stand. Nun haben sie mit Unterstützung der Welthungerhilfe und ihrer Gemeinde ein stabiles und „klimaresilientes“ Haus gebaut.



◀ Wenn Ernten auszufallen drohen, ermöglichen es Bargeldtransfers wie hier in Madagaskar, Vorräte anzulegen oder Nahrungsmittel zu kaufen. So müssen Familien nichts kurzfristig verkaufen, was ihren Lebensunterhalt sichert wie beispielsweise Werkzeug.



◀ Instand gesetzte Wasserstellen und neue Brunnen liefern auch während der Trockenheit zuverlässig Wasser im sudanesischen Red Sea State. So können die Menschen die Dürre besser überstehen.

wirkungen auf mehr als 60 Millionen Menschen weltweit. In Afrika riefen mehrere afrikanische Staaten den nationalen Notstand aus.

Diesmal trifft das El-Niño-Phänomen eine Welt, die bereits von zahlreichen Krisen geprägt ist. Ostafrika beispielsweise leidet unter der schlimmsten Dürre seit Jahrzehnten. Hier wird El Niño im Verlauf des Jahres vermutlich starke Regenfälle bringen, die der ausgetrocknete Boden kaum aufnehmen kann – es muss mit starken Überflutungen gerechnet werden.

Die Welthungerhilfe bereitet sich darauf vor, Menschen in betroffenen Ländern zur Seite zu stehen. Wir verfolgen die Prognosen und stellen Notfallpläne auf. Unter dem Stichwort „Anticipatory Humanitarian Action“ – also vorausschauende Humanitäre Hilfe – sind wir mit unseren Partnern im Vorfeld aktiv, um die Folgen einer zu erwartenden Katastrophe abzufedern. In den von Trockenheit bedrohten Gebieten können wir zum Beispiel dürreretolerantes Saatgut verteilen und die Funktionstüchtigkeit von Brunnen und Bewässerungssystemen sicherstellen. Wo Überflutungen zu befürchten sind, sollten Dämme und

Deiche gesichert oder Evakuierungen vorbereitet werden. Wir können den Menschen Werkzeuge und anderes Material zur Verfügung stellen, das sie zur eigenständigen Vorbereitung auf den Ernstfall benötigen. Oder aber wir stellen Geld zur Verfügung, damit die Betroffenen sich selbst mit dem Nötigsten versorgen können. Tiere können vorbeugend geimpft werden, und wenn absehbar ist, dass Futter und Wasser nicht reichen, kann es sinnvoll sein, die Tiere rechtzeitig zu verkaufen.

Indem wir schon vor Eintritt der eigentlichen Katastrophe Maßnahmen ergreifen, lassen sich deren Auswirkungen begrenzen, weniger Menschen müssen leiden, weniger akute Hilfe wird notwendig. Präventives Handeln ist wirkungsvoll und effizient, es rettet Menschenleben und spart finanzielle Mittel, die so in andere Projekte fließen können. Im Fall von El Niño wissen wir aus der Vergangenheit, womit zu rechnen ist. Dieses Wissen nutzen wir, damit aus einem globalen Wetterphänomen keine globale Katastrophe wird.



ORTE DER ZUFLUCHT UND DER HOFFNUNG

Seit Jahren schon ermöglicht die Stiftung „Kinder – unsere Zukunft“ gemeinsam mit der Welthungerhilfe den Bau oder die Renovierung von Schulen in Afrika. Für Stiftungsgründer Bodo Schäfer ist dabei der ganzheitliche Ansatz wichtig. Der Autor, Redner und Gründer der BS Akademie möchte Kindern nachhaltig ein besseres Leben ermöglichen. Bildung ist dazu ein erster Schritt. Im September 2023 reiste ein Team der Stiftung mit der Welthungerhilfe nach Kenia, um drei der unterstützten Schulen zu besuchen.

Es herrscht fröhliche Stimmung in der Anwar Grundschule in Kibera. Bunte Bilder hängen in den Fluren, die Klassenräume sind freundlich eingerichtet und gut ausgestattet, die sanitären Anlagen gepflegt. Mittags gibt es ein nahrhaftes Essen mit Gemüse aus dem schuleigenen Garten. Gegensätzlicher könnte der Lebensalltag der Kinder, die hier zur Schule gehen, nicht sein, denn Kibera ist der größte Slum der kenianischen Hauptstadt Nairobi. Mehrere Hunderttausend Menschen leben hier auf engstem Raum, dicht an dicht stehen die Wellblechhütten und vor allem die hygienischen Bedingungen sind katastrophal. Es gibt weder fließendes Wasser noch genügend Toiletten, keinen Strom und



kaum Hoffnung, sich jemals aus diesen Umständen zu befreien.

Hoffnung aber vermittelt seit 2017 die Anwar Grundschule. Die Schule ermöglicht Bildung und Zukunftschancen für Hunderte Kinder, die hier ihre bedrückenden Lebensumstände vergessen können. Seine Stiftung „Kinder – unsere Zukunft“ mit Sitz in Bergisch Gladbach gründete Bodo Schäfer im Jahr 2000. In Zusammenarbeit mit der Welthungerhilfe setzt sich die Stiftung seither dafür ein, Kindern in ärmeren Ländern ein besseres Leben zu ermöglichen. „Jedes Kind hat ein Recht darauf, in einem glücklichen Umfeld aufzuwachsen. Doch Kinder und Jugendliche bilden mittlerweile diejenige Gesellschaftsgruppe, die am stärksten unter Armut leidet“, sagt Bodo Schäfer.

Daher unterstützt die Stiftung den Aufbau von Schulen in Afrika, und zwar bewusst mit dem umfassenden Konzept der Welthungerhilfe. So wird Bildung in neuen oder renovierten Klassenzimmern gefördert, die Kinder erhalten Schulmaterial und eine warme Mahlzeit.





◀ Sie sind beeindruckt, was die neuen Schulräume bewirken: Generalsekretär der Welthungerhilfe Mathias Mogge, Landesdirektor der Welthungerhilfe in Uganda Christian Schnieper, Julian Auweiler, Helen Spieth und Christian Baum von der BS Akademie, Arzt und Autor Walter Möbius, Laura Plöger von der Welthungerhilfe (v. l.).

✓ In der Anwar Grundschule in Kibera werden die Gäste fröhlich begrüßt.



Ⓛ Die intensiven Erlebnisse in Kibera haben Helen Spieth besonders berührt.

Meist gehört das Anlegen eines Gemüsegartens mit Bewässerung sowie der Bau sanitärer Anlagen zum Projekt, es gibt Trainings zu Hygiene und gesunder Ernährung. Zudem sind die Schulen eingebettet in weitere Aktivitäten, nie entstehen sie losgelöst. Es ist ein holistischer Ansatz, und so sind beispielsweise die Eltern der Schüler*innen in landwirtschaftliche Aktivitäten der Welthungerhilfe eingebunden oder sie nehmen an Trainings bezüglich einkommensschaffender Maßnahmen teil. Ganz wichtig ist für Bodo Schäfer: „Wir geben mit unserer Finanzierung den Anstoß, anschließend tragen sich die Schulen selbst, die Regierung übernimmt die Verantwortung.“

In Kenia wird der Besuch aus Deutschland auch noch in der Inkorienito Grundschule in Kajado und in der Kasarani Grundschule in Kitui herzlich begrüßt. Welthungerhilfe Generalsekretär Mathias Mogge ist mit vor Ort und sieht den Erfolg des Konzeptes bestätigt: „Schulen sind der Zugang zu den Gemeinden. Über die Kinder erreichen wir auch ihre Eltern, die Nachbarschaft und die Dorfältesten. Sie werden zu Vorbildern und transportieren auf lebendige Weise, was sie in der Schule gelernt haben. Zum Beispiel tragen sie ihr Wissen zu Themen wie Gleichberechtigung, gesunde Ernährung und Hygiene weiter und stoßen Verhaltensänderungen an.“

Teil des Reisetteams sind auch Walter Möbius, Bonner Arzt und Autor, Christian Baum, Julian Auweiler sowie Helen Spieth. Sie ist Moderatorin bei der BS Akademie,

„
Jedes Kind hat ein Recht darauf,
in einem glücklichen Umfeld
aufzuwachsen.“

die die Stiftung finanziert: „In den Schulen durfte ich einige Worte an die Kinder richten. Ich habe bereits vor Tausenden Menschen gesprochen, aber die Kinder im Slum von Kibera waren wohl mein wichtigstes Publikum. Diese Schule ist nicht einfach ein Gebäude, wo die Kinder das 1x1 lernen. Sie ist ein Zufluchtsort, ein Ort der Hoffnung, ein Raum ohne Gewalt und voller Träume.“

Bei Veranstaltungen und Seminaren werden die Teilnehmer*innen der Reise nach ihrer Rückkehr von ihren Eindrücken erzählen. Ein Teil der Ticketeinnahmen geht jeweils an die Stiftung „Kinder – unsere Zukunft“ und später an die Welthungerhilfe. Auch die Teilnehmer*innen und die Kund*innen der BS Akademie leisten mit ihren Spenden einen wichtigen Beitrag. Im Rahmen dieser wertvollen Zusammenarbeit hat Bodo Schäfer seit 2017 insgesamt zwei Millionen Euro an die Welthungerhilfe gespendet. Er ist überzeugt: „Armut ist nicht die Angelegenheit der Armen. Sie ist unser aller Angelegenheit – und Geben bedeutet Verantwortung zu übernehmen.“

DIE „WOCHE DER WELTHUNGERHILFE“

Jedes Jahr rund um den Welternährungstag am 16. Oktober stellen wir der Öffentlichkeit unsere Arbeit vor und setzen ein Zeichen für das weltweite Recht auf ausreichende und gesunde Ernährung für alle Menschen. Unter dem Motto „Hunger auf Leben“ standen diesmal vor allem junge Menschen im Mittelpunkt, denn gerade sie haben das Potenzial, Veränderung zu bewirken.

Noch immer hungern 735 Millionen Menschen weltweit, darunter vor allem Kinder und Jugendliche. Wie wichtig es ist, jungen Menschen eine nachhaltige Perspektive zu geben, betonte Bundespräsident und Schirmherr der Welthungerhilfe Frank-Walter Steinmeier in seiner Fernsehansprache zur Eröffnung der „Woche“ am 15. Oktober. In vielen Projekten unterstützt die Welthungerhilfe deshalb Jugendliche dabei, ein Einkommen zu erwirtschaften, sich zuverlässig gesund ernähren zu können und sich für einen Wandel hin zu einer gerechteren Welt einzusetzen (s. S. 12).

Was dazu nötig ist, fasste Schauspielerinnen Michaela May bei einem Pressetermin zur „Woche“ in München zusammen: „Im globalen Süden wartet eine engagierte, junge Generation darauf, ihre Chance auf ein selbstbestimmtes Leben wahrzunehmen. Die Teilnahme an Ausbildungsprogrammen der Welthungerhilfe ist für diese Menschen ein wichtiger Schritt, um sich aktiv eine Zukunft aufzubauen. Auch die gesamte Gesellschaft vor Ort profitiert, denn nachhaltiger Fortschritt gelingt nur durch Bildung.“ Mit ihr sprachen sich viele weitere Prominente für Solidarität und Unterstützung für Menschen in Not aus.

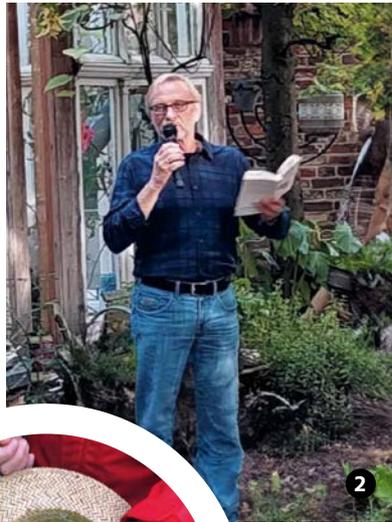
Dass es diese dringender denn je braucht, zeigt auch der am 12. Oktober von der Welthungerhilfe und Concern Worldwide vorgestellte Welthunger-Index 2023. In vielen Ländern gibt es kaum noch Fortschritte im Kampf gegen Hunger, in einigen Ländern steigt der Hunger sogar wieder an. Ein Fazit des Berichtes: Für eine erfolgreiche Umgestaltung unserer Ernährungssysteme wird von zentraler Bedeutung sein, junge Menschen weltweit einzubinden. In diesem Sinne nutzten viele Influencer*innen die „Woche“, um auf TikTok und Instagram auf die Welthungerhilfe und das Thema „Hunger auf Leben“ aufmerksam zu machen.

Mit großartigen Aktionen setzten die Unterstützer*innen der Welthungerhilfe während der „Woche“ ein Zeichen gegen Hunger und sammelten Spenden. So organisierte die Aktionsgruppe Tu Was e. V. beim Bottwar-

tal-Marathon eine Tombola, der Förderkreis Oberhausen veranstaltete seinen traditionellen Trödel- und Kuchenstand und Brigitte und Bernd Oldenburg backten für die Aktionsgruppe Leer in der Fußgängerzone Waffeln. In Nürtingen war Simon Hofmann mit seinem „Cookie-Bauchladen“ unterwegs, die Aktionsgruppe Brücke Nordenham-Kayes verkaufte auf dem Nordenhamer Ochsenmarkt Holzarbeiten, Marmeladen und künstlerische Karten und in Pegnitz gab es die Solibrot-Verkaufsaktion, organisiert von der Aktionsgruppe Hunger in Pegnitz. Manfred Sestendrup stellte seinen PAUL-Gedichtband „Paul – hungrig auf Leben“ vor, passend zum Motto der „Woche“. Alle Erlöse aus dem Verkauf seiner Bücher gehen an die Welthungerhilfe. Die Aktionsgruppe Lohr war traditionell mit ihren Spendendosen in der Fußgängerzone präsent und organisierte als krönenden Abschluss ein Benefiz-Organkonzert.

Wir danken allen herzlich, die sich mit viel Energie und tollen Ideen in der „Woche der Welthungerhilfe“ eingesetzt haben!

- 1 Der Tu Was e. V. veranstaltete beim Bottwartal-Marathon eine Tombola.
- 2 Vor begeistertem Publikum las Manfred Sestendrup aus seinem PAUL-Gedichtband.
- 3 Kuchen und hübschen Trödel bot der Stand des Förderkreises Oberhausen.
- 4 In Pegnitz fand wieder die Solibrot-Aktion in Bäckereien statt.
- 5 Selbstgemachte Marmelade erhielt man bei der Brücke Nordenham-Kayes.
- 6 Beim Pressetermin zur „Woche“ in München: die Schauspielerinnen Michaela May, Gaby Dohm und Tanja Lanäus, Moderatorin Karolin Kandler und Boxprofi Alem Begic (v. l.)
- 7 Leckere Waffeln backten Brigitte und Bernd Oldenburg von der Aktionsgruppe Leer.
- 8 Der Welthunger-Index zum Download findet sich unter: welthungerhilfe.de/hunger/welthunger-index.
- 9 Bei Simon Hofmann in Nürtingen gab es Kekse und informative Gespräche.



ESSEN GEHEN UND GUTES TUN

Für viele Restaurants ging es während der Coronakrise um ihre Existenz. Im ersten Lockdown riefen deshalb vier Hamburger Startup-Gründer eine Initiative ins Leben, die Gastronom*innen über Online-Gutscheine eine Einnahmequelle eröffnete. Daraus ist das Unternehmen PayNowEatLater entstanden, das mit einem Teil seines Verkaufserlöses Projekte der Welthungerhilfe unterstützt.

Heute bietet PayNowEatLater unter dem Namen BON BON Geschenkgutscheine für Restaurants, Bars und Cafés in ganz Deutschland an. Mit dem Verkauf der online oder im Lebensmittelhandel erhältlichen Gutscheine fördert das Unternehmen Schulmahlzeitenprojekte der Welthungerhilfe in Malawi und Burundi. „Unsere Plattform haben wir damals mit dem Ziel gegründet, die lokale Gastroszene zu unterstützen. Jetzt wollen wir dort nachhaltige Unterstützung leisten, wo sie am meisten gebraucht wird“, erklärt Geschäftsführer Patrick Kosmala die Motivation des Unternehmens für eine Partnerschaft mit der Welthungerhilfe.

In Malawi und Burundi tragen die Schulmahlzeiten zu mehr Bildungsmöglichkeiten und Chancengleichheit bei. Beides sind Länder, die zu den ärmsten der Welt zählen. Das Angebot eines Mittagessens führt dazu, dass mehr Kinder und Jugendliche die Schule besuchen. „Wir freuen uns sehr, dass wir mit der Welthungerhilfe eine Organisation an unserer Seite haben, die sich für eine Welt ohne Hunger stark macht und mit der wir sichtbar Wirkung erzielen können. Unsere Unterstützung ermöglicht Aktivitäten, die sich gegenseitig ergänzen und in den Gemeinden Gesundheit und Unabhängigkeit fördern. Wie beispielsweise Schulgärten, sanitäre Anlagen und Gesundheitsclubs. Uns überzeugt der integrative und aktive Ansatz, der die Menschen zum eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Handeln ermutigt“, erläutert Patrick Kosmala.

Mittlerweile konnten über den Verkauf der Restaurantgutscheine bereits mehr als 125.000 Schulmahlzeiten ermöglicht werden. „Jeder Kauf eines BON BON Gutscheins unterstützt ein nachhaltiges Projekt“, sagt Patrick Kosmala. „Denn Bildung ist eine Chance, der Armut zu entkommen. Wir möchten Veränderung bewirken und Verantwortung übernehmen.“



^ Dank ausgewogener Mahlzeiten können die Kinder in Malawi auch besser lernen.

v Patrick Kosmala möchte mit seinem Unternehmen nachhaltig Verantwortung übernehmen.





Post aus der UKRAINE



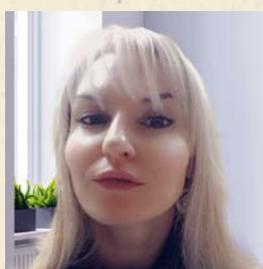
Hallo zusammen,

ich schreibe euch aus der Oblast Charkiw, das ist eine Region im Osten der Ukraine. Dort habe ich vor wenigen Wochen ein Projekt für Kinder besucht, die mitten im Krieg leben. Die Zerstörung ist hier allgegenwärtig. Auf einer wackeligen Pontonbrücke überquert unser Auto den Fluss Siverskyi Donets, der die Dörfer entlang des Flusses teilt. Die Hauptbrücke wurde im März letzten Jahres gesprengt, um zu verhindern, dass russische Truppen das Zentrum erreichen. Monatelang lebten die Familien auf verschiedenen Seiten des Flusses, die einen unter Besatzung, die anderen zwar frei, aber unter ständigem Beschuss. Seit September 2022 steht die Oblast Charkiw wieder unter ukrainischer Kontrolle.

Gerade für Kinder ist die Situation unerträglich. Noch immer ist es gefährlich, sich im Freien aufzuhalten, Unterricht findet aufgrund der permanenten Bedrohung nur online statt. Eine der wenigen Gelegenheiten, wo Kinder zusammenkommen können, sind die psychologisch geleiteten Treffen des Projektes. In den Schulräumen eines Dorfes nahe der russischen Grenze nehmen wir teil und sehen, wie die Mädchen und Jungen beim Basteln und Tischtennisspielen, beim „Schildkrötentanz“ oder „Stille-Post-Spielen“ aufleben. Diese Kinder werden nie vergessen, was sie durchgemacht haben. Aber sie können über Erlebtes sprechen und mit ausgebildeten Psycholog*innen Traumatisches spielerisch aufarbeiten. 400 Kinder im Alter zwischen vier und vierzehn Jahren betreut das Projekt an verschiedenen Standorten, um sie in der Krise zu stärken.

Oft, so erfahre ich, werden die Sitzungen durch Sirenen unterbrochen. Das bedeutet Beschuss oder den Start eines russischen Kampfflugzeugs in Grenznähe. Sobald der Alarm ertönt, rennen die Kinder in Begleitung der Erwachsenen, so schnell sie können, in den Schutzraum der Schule. Verstörende Routine, die sich ihnen seit Monaten eingeschärft hat. Im Keller ist es feucht und dunkel, nur die Taschenlampe der Lehrerin gibt ein wenig Licht. Die Kinder beginnen, die ukrainische Hymne zu singen – ein gutes Mittel gegen die Angst.

Das Projekt wird von der ukrainischen Organisation „Wir sind Brüder, wir sind Ukrainer“ in Partnerschaft mit der Welthungerhilfe, Concern Worldwide und CESVI (Mitglieder der Alliance2015) durchgeführt.



Oleksandra Titorova
arbeitet im Team
der Welthungerhilfe
und ihrer Partner
in der Ukraine.

Schuleinweihung Kinakoni

Ein gutes halbes Jahr dauerte die Sanierung der Grundschule im kenianischen Kinakoni, im September konnten die neuen Gebäude nun an die Dorfgemeinschaft übergeben werden. Kinakoni ist ein gemeinsames Projekt des stern und der Welthungerhilfe. Die Renovierung der Schule wurde vor allem durch Spenden der Regine-Sixt-Kinderhilfe-Stiftung möglich. 250 Schüler*innen freuen sich über die Einweihung ihrer neuen Räumlichkeiten!



Liebe Unterstützer*innen,

möchten Sie Ihre Spende noch für 2023 steuerlich geltend machen? Maßgeblich für eine Spendenquittung ist das Eingangsdatum auf unserem Spendenkonto. Stichtag für Ihre Onlinespende per SEPA-Lastschrift ist der **27.12.2023**, per Kreditkarte der **22.12.2023** und bei Spenden über PayPal der **31.12.2023**. Bei Paydirekt sowie Online-Überweisungen über die TINK Plattform hängt es von den Laufzeiten der verschiedenen Banken ab. Die Jahresspendenbescheinigungen für das Jahr 2023 verschicken wir ab Anfang Februar 2024.



Für alle Fragen steht Ihnen der Spenderservice der Welthungerhilfe telefonisch unter **0228-2288176** oder per E-Mail unter **spenden@welthungerhilfe.de** gerne zur Verfügung.

#ZeroHungerRun

Knapp 2.400 Läufer*innen gingen am 10. September in der Bonner Rheinaue gegen den weltweiten Hunger an den Start. Wir sagen Danke, dass alle Teilnehmenden den Tag zu einem unvergesslichen Ereignis gemacht und unglaubliche 33.000 Euro Spenden für unsere Projektarbeit gesammelt haben! Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn Katja Dörner (r.) und Marketingvorständin der Welthungerhilfe Susanne Fotiadis eröffneten den Lauf. Auch die beiden Influencer*innen @lesotwins gaben in der Staffel ihr Bestes und hatten den Event kräftig auf ihrem Kanal unterstützt.





WEIHNACHTSSPENDE GESUCHT?

Engagieren Sie sich mit Ihrem Unternehmen und helfen Sie mit, dass Menschen frei von Hunger und Armut leben können.

Nutzen Sie unser Kommunikationsmaterial mit unserem Weihnachts-Signet, zum Beispiel in Ihrer Weihnachtskarte, und unterstützen Sie so die Arbeit der Welthungerhilfe!



Ihre Ansprechpartnerin für Weihnachtsspenden:
Ivonne Dörner

+49 (0)228 2288-400
unternehmen@welthungerhilfe.de
www.welthungerhilfe.de/
weihnachtsspende-unternehmen



Benefizkonzerte in Lohr

Am 24. und 25. Juni begeisterte die Singgruppe Urspringen das Publikum in der ausverkauften „Alten Turnhalle“ in Lohr. Der Mehrgenerationenchor präsentierte beliebte Musicalhits und zwar im Zeichen des guten Zwecks. Denn organisiert hatte die Konzerte die Aktionsgruppe Lohr, die die Welthungerhilfe schon seit fast 40 Jahren unterstützt. Initiiert von Maritta Schubert, Ulrike Heldt, Cornelia Völker und Christa Seitz (v. l.) von der Aktionsgruppe Lohr, geht der Erlös der Benefizkonzerte an den Nothilfefonds der Welthungerhilfe.

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Welthungerhilfe e. V.
Friedrich-Ebert-Straße 1, 53173 Bonn
spenden@welthungerhilfe.de

Redaktion:

Stefanie Koop (Leitung)

Verantwortlich:

Harald Düren

Autor*innen:

Fasika Asrat, Jameson Gadzirai, Stefanie Gliniski, Karin Grunewald, Philipp Hedemann, Thorsten Kleinschmidt, Stefanie Koop, Siqaphelisiwe Moyo, Shadrack Mutiso, Rozita Rebwar, Oleksandra Titorova

Gestaltungskonzept / Layout:

MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH

Fotonachweis:

ACTED (S. 7), Aktionsgruppe Lohr (S. 27, 31), Aktionsgruppe Nürtingen (S. 27), Dominik Asbach (S. 30 r. u.), Julian Auweiler (S. 24, 25), Brücke Nordenham-Kayes (S. 27), Calidadimages (S. 1), charity:water (S. 4, 5), Förderkreis Oberhausen (S. 27), Stefanie Gliniski (S. 6, 14), Philipp Hedemann (S. 10, 11), HiP (S. 27), Natasha Kimberly (S. 2), Nicolo Lanfranchi (S. 22, 23), Imke Lass (S. 15), Dennis Masvingo (S. 30 o.), Oldenburg (S. 27), Daniel Pilar (S. 28 m.), Frank Rollitz (S. 27), Tu Was e. V. (S. 27), Welthungerhilfe (S. 8, 9, 12, 13, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 23, 24, 25, 28 o., 29)

Nachdruck erwünscht mit Quellenangaben und Belegexemplar.

Lagernummer 460-9645



HELFFEN SIE MIT!

Eine Ausbildung ist für junge Menschen die Basis für Eigenständigkeit und aussichtsreiche Perspektiven. Viele Projekte der Welthungerhilfe bieten deshalb Möglichkeiten für den Einstieg in nachhaltige und gefragte Berufe. Sei es in der Landwirtschaft, im Bereich Solartechnik, in der Verarbeitung von Lebensmitteln oder im Ökotourismus.

So kann Ihre Spende wirken:

	20 Euro kostet das Saatgut für den Berufsstart eines Landwirtes oder einer Landwirtin.
	84 Euro reichen für eine Imkerausrüstung (u. a. Schutzkleidung, Handschuhe, Rauchgenerator, Honigfilter).
	215 Euro finanzieren eine praxisnahe Ausbildung in nachhaltigem Gemüseanbau.



Foto: Welthungerhilfe

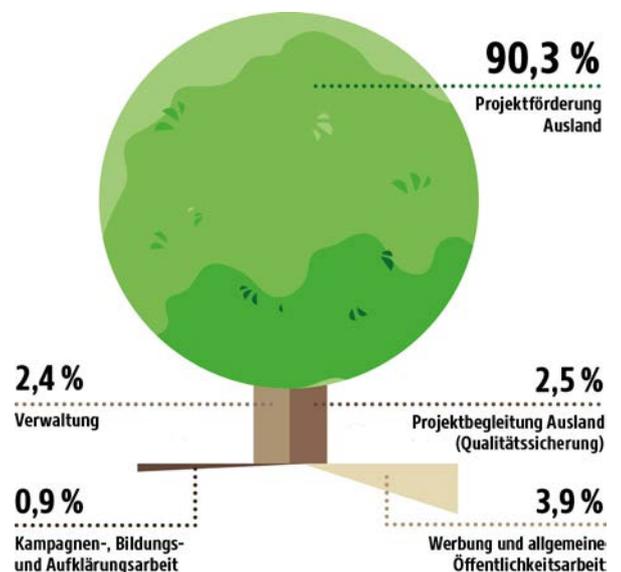
Sie können auch online spenden! www.welthungerhilfe.de/spenden.html

IHRE SPENDE WÄCHST ... UND WIRKT

Mit Ihrer Spende sind wir in der Lage, weitere Gelder von öffentlichen Gebern, wie beispielsweise dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), dem Auswärtigen Amt (AA) oder der Europäischen Union (EU) zu beantragen und diese von unseren guten Projektideen zu überzeugen. In der Regel vervierfacht sich so jede Spende – aus 100 Euro Spenden werden bis zu 400 Euro Projektmittel.



Nach Aufwandskategorien (2022) gemäß den Definitionen des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) in Prozent. Die Welthungerhilfe unterzieht sich regelmäßig der Prüfung durch das DZI.



Deutsche Welthungerhilfe e. V.
Friedrich-Ebert-Straße 1
53173 Bonn
Tel. 0228 2288-0
Fax 0228 2288-203
spenden@welthungerhilfe.de
www.welthungerhilfe.de



WELT
HUNGER
HILFE

HUNGER AUF LEBEN.

Leben ohne Hunger ist ein Menschenrecht.



Jetzt spenden: welthungerhilfe.de

IBAN: DE 15 3705 0198 0000 0011 15, BIC: COLSDE33